

Zweitveröffentlichung



Bartl, Andrea; Behmer, Markus

Die Rezension : Aktuelle Tendenzen der Literaturkritik ; Zur Einführung in diesen Band

Datum der Zweitveröffentlichung: 29.07.2026

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-116414x

Erstveröffentlichung

Bartl, Andrea; Behmer, Markus (2017): Die Rezension : Aktuelle Tendenzen der Literaturkritik ; Zur Einführung in diesen Band, in: Andrea Bartl und Markus Behmer (Hrsg.), Die Rezension : Aktuelle Tendenzen der Literaturkritik, Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 9–20.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

Andrea Bartl und Markus Behmer

Die Rezension. Aktuelle Tendenzen der Literaturkritik

Zur Einführung in diesen Band

„Bücher lesen? Gerne! Aber Bücher kritisieren? In Literatursendungen pushen Studienabbrecher Bestseller an 45 greise Leser. Ohne neue Ideen wird das Format aussterben.“ Hämisches kommentierte Sybille Berg, selbst Bestsellerautorin, in ihrer wöchentlichen *Spiegel online*-Kolumne im September 2016 den Stand der deutschen TV-Literaturkritik. Ihr zur Überschrift geronnener Appell: „Lasst es einfach!“¹

Weit freundlicher ist der Befund einer aktuellen wissenschaftlichen Studie der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover zur Situation des Feuilletons in Tageszeitungen. Aufgrund einer Inhaltsanalyse kommen Gunter Reus und Lars Harden generell für den Kulturteil zu dem Ergebnis: „Leicht macht es einem dieses alte Flaggschiff der Zeitungen nicht. In einem aber präsentiert es sich stolz und entschlossen: Untergehen wird es nicht so schnell.“ Besonders gelte das für die Kultur- und auch Literaturkritik, wo sogar eine „neue ‚Rezensionsseligkeit‘“ auszumachen sei. Alles gut also? Nicht ganz, verlören doch die „Wertungen in diesen Rezensionen [...] an polemischer Eindeutigkeit und kritischer Schärfe“.²

Die beiden Beispiele zeigen: Es wird geredet über die Literaturkritik, geschrieben, geforscht. Und immer wieder: geklagt.

Im Sommer 2015 erschienen auf der Online-Kulturplattform *perlentaucher.de* allein 25 (teils aus anderen Medien übernommene respektive verlinkte) Debattenbeiträge zum Thema „Literaturkritik im Netz“.³ Unmittelbar vorausgegangen war ihnen ein Interview mit *Perlentaucher*-Chefredakteur Thierry Chervel im *Deutschlandradio Kultur*. Chervel hatte darin berichtet, im Jahre 2001 habe der *Perlentaucher* noch 4.330 Rezensionen aus den großen meinungsbildenden Tageszeitungen auswerten können, 2013

¹ Berg.

² Reus/Harden, S. 218.

³ Siehe *perlentaucher.de*.

seien es hingegen nur noch 2.200 gewesen.⁴ „Der Niedergang der Literaturkritik“ war das Interview überschrieben; es gäbe nicht nur weniger Rezensionen, weniger Platz für kritische Auseinandersetzung mit Büchern in Zeitungen, Funk und Fernsehen, sondern auch weniger Stellen in den Feuilletonredaktionen, dazu eine „Tendenz zur Provinzialisierung“ und eine Konzentration auf das, „was am populärsten ist“.⁵

Also doch keine „Rezensionsseligkeit“? Nun, es kommt darauf an, was man alles zählt – und welche Medien man einbezieht. In den Netzmedien, in zahlreichen Blogs, bei Buchvermarktern – allen voran bei *Amazon* – finden sich, keine Frage, heute weit mehr Kurzkritiken, Buchvorstellungen oder auch (werbende) Lesehinweise denn jemals zuvor. Doch ist das nicht auch ein Zeichen eben der Krise der professionellen Kritik? Wildwuchs statt kompetenter Wertevermittlung, geschmäckerliche Laienleseberichte statt Qualitätsabwägung, Inhaltswiedergabe statt kenntnisreicher Einordnung, mehr Marketingmaßnahme als Beitrag zum kulturellen Diskurs?

Neue Onlinewege der Literaturvermittlung standen dann auch im Mittelpunkt der *Perlentaucher*-Debatte. Nur hier, nur im Netz habe die Literaturkritik eine Zukunft, konstatierte Wolfram Schütte, selbst jahrzehntelang Kulturjournalist bei einer Tageszeitung, der *Frankfurter Rundschau*, zu Beginn der Debatte – allerdings in Form einer neuen digitalen „Zeitung für Literatur & literarisches Leben“, für die er auch schon einen Titel vorschlug: „Nennen wir sie Fahrenheit 451.“⁶ Das allerdings klingt wiederum eher nach Krise als nach Neuaufbruch, ist doch 451 Grad Fahrenheit die Temperatur, bei dem Papier sich selbst entzündet – und ist es doch auch der Titel eines 1953 erschienenen Buches von Ray Bradbury, verfilmt von François Truffaut: Dystopie einer Zukunftswelt ohne Bücher und Kultur.

„Das Internet kann alles abdecken“,⁷ meint der Netzanalyst Marcel Weiss. Neue Foren der Literaturkritik sind für ihn unnötig, Vernetzzeit ermögliche alle Art der Information, der Debatte.

Doch wird der Diskurs dadurch nicht immer oberflächlicher, auf Häppchen fokussiert, auf kurze Leseanreize statt auf intensive Auseinandersetzung mit einzelnen Büchern? Der Schweizer Literaturkritiker Roman Bucheli malte 2013 in der *Neuen Zürcher Zeitung* mahnend ein Menetekel an die Wand: „Die Kritik als Massenware verwässert das Urteil, verwischt die Argumentation, Unabhängigkeit geht verloren, auch die Fähigkeit des nüchternen Einordnens in Traditionslinien, kurz: Wo sie zur

⁴ Deutschlandradio Kultur. Chervels Zahlen wurden allerdings rasch relativiert, so insbesondere von Michael Pilz. Vgl. auch Knörer, S. 62f.

⁵ Ebd.

⁶ Schütte.

⁷ Weiss.

Dienstleistung verkommt, wird die Kritik zur Komplizin des Betriebs.“⁸ Diese dunkle Drohung gehe eben von der Digitalisierung aus. Die Vervielfältigung des Angebots führe zu neuen Lesegewohnheiten; kürzer, ungeduldiger würde man sich mit Texten befassen – was wiederum auf Seiten der Medien zu einem „Zwang zur Verknappung und Zuspitzung“ führe. Ausweglos sei dieser (elektronische) Pfad in die Misere allerdings nicht. Vielmehr, so Bucheli, könne „das Digitale“ auch Freiräume für eine „ins Essayistische ausgeweitete Literaturkritik“ eröffnen, könne „Plattform werden für eine kritisch-analytische Kompetenz, wie es sie seit Lessing immer wieder gegeben hat. Dafür sind offene und freie Denkräume zu schaffen, wo sich die Kunst des Lesens mit Streitlust und der Deutungswille mit dem Eros des Schreibens verbindet.“⁹

Buchelis Kritikerkollege Volker Weidermann (2013 noch bei der *Frankfurter Allgemeinen*, heute beim *Spiegel*) mokierte sich über das von ihm als elitär empfundene Auswegskonzept der „freien Denkräume“, sah sich von Buchelis Bedrohungsszenario eher amüsiert:

Literaturkritiker sind ängstliche Leute, ihr Gewerbe steht immer am Abgrund, für sie ist es den ganzen Tag lang superkurz vor zwölf. Der Platz, den sie in einer Zeitung füllen dürfen, wird: geringer. Die Beachtung, die sie erfahren, wird: geringer. Ihre Bedeutung und die der gesamten Literatur: schrumpft. Literaturkritiker kommen schon als Verschwinder auf die Welt. Wer sich beeilt, kann sie noch sehen, wer langsam schaut, der blickt ins Leere.¹⁰

Gerade Weidermann ist jemand, der – wiewohl eigentlich Printjournalist – für einen neuen (wenn auch bescheidenen) Popularisierungsschub der Literaturkritik im Fernsehen steht, feierte doch unter seiner Leitung im Oktober 2015 *Das Literarische Quartett*, einst von 1988 bis 2001 prominente Buchdiskussionsrunde und regelmäßiger „Bestellermacher“ mit Marcel Reich-Ranicki als meinungsfreudigem Gesprächsleiter, Wiederauf-ersterung. Und er hat auch keine Angst vor multimedialer Konkurrenz: „Das Internet zerstört da gar nichts. Es ist nur ein weiterer Raum für viele neue literarische Welten.“¹¹

„Untergangsahnung“ sei, so Weidermann 2013 in der *FAZ*, „immer schon ein geradezu konstituierendes Element der Literaturkritik gewesen“.¹² Literaturwissenschaftler bestätigen diese flapsig-kritische Einschätzung. So meinte Stefan Neuhaus, Autor eines Standard-Einführungsbuches

⁸ Bucheli.

⁹ Ebd.

¹⁰ Weidermann.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

zur Literaturkritik¹³ (und im vorliegenden Band auch mit einem Beitrag vertreten) 2005: „Blickt man auf die Literaturkritik seit dem 19. Jahrhundert zurück, dann scheint die wichtigste Konstante die Krise zu sein.“¹⁴ Walter Höllerer konstatierte bereits 1961: „Die literarische Kritik in Deutschland befindet sich zur Zeit trotz großer Anstrengung und einiger guter Einzelergebnisse in einer Sackgasse.“¹⁵ 1968 verkündete dann Walter Boehlich im *Kursbuch*: „Die Kritik ist tot. Welche? Die bürgerliche, die herrschende. Sie ist gestorben an sich selbst, gestorben mit der bürgerlichen Welt, zu der sie gehört, gestorben mit der bürgerlichen Literatur, die sie schulterklopfend begleitet hat.“¹⁶ Bodo Rollka gab wiederum sieben Jahre später einer Studie über „Buchwerbung und Buchbesprechungen in der Welt am Sonntag“ den Titel *Vom Elend der Buchkritik*.¹⁷

Klagen sind geradezu Legion – und immer wieder, in den 60er und 70er Jahren ebenso wie heute, resultiert, so der Eindruck, das Lamentieren oder Räsonieren über die missliche Gegenwart der Literaturkritik auf einer unkritischen Verklärung der Vergangenheit, des wahren, hehren, jedenfalls besseren Gestern.¹⁸

Eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Literaturkritik gibt es hingegen – nach einer intensiveren Beschäftigung mit dem Gegenstandsbereich insbesondere in den 1970er Jahren – derzeit kaum. Zwar gibt es einige Untersuchungen, die sich etwa mit einzelnen Kritikern oder dem Werk einzelner Autorinnen und Autoren im Spiegel der Literaturkritik befassen, gibt es auch manche Spezialstudien zu bestimmten Aspekten des Rezensionswesens,¹⁹ das Feld der umfassenderen Darstellungen zum Überblick ist aber überschaubar. Neben dem bereits erwähnten Einführungsbuch von Stefan Neuhaus sind hier insbesondere der von Thomas Anz und Rainer Baasner herausgegebene, stark auf die historische Entwicklung des Genres fokussierende (und 2007 bereits in 5. Auflage erschienene) Band *Literaturkritik*²⁰ sowie das 2001 erschienene

¹³ Neuhaus, Literaturkritik.

¹⁴ Neuhaus, Feuilleton, S. 29.

¹⁵ Höllerer, S. 153.

¹⁶ Boehlich. Siehe dazu auch Pfohlmann, Die Kritik ist tot.

¹⁷ Rollka.

¹⁸ Siehe dazu auch ausführlich den Beitrag von Neuhaus in diesem Band.

¹⁹ Exemplarisch seien hier etwa Mühlfeld und Hartmann genannt.

²⁰ Anz/Baasner. Thomas Anz, Leiter des TransMIT-Zentrums für Literaturvermittlung in den Medien an der Universität Marburg, ist auch Herausgeber von *literaturkritik.de*, dem wohl anspruchsvollsten (deutschsprachigen) literaturwissenschaftlichen Rezensionsforum im Internet. Siehe dazu etwa Anz, 15 Jahre literaturkritik.de.

systematische Einführungsbüchlein mit demselben Titel des Literaturhistorikers Wolfgang Albrecht²¹ zu nennen; erinnert sei auch an Heinz-Ludwig Arnolds Sonderheft der Zeitschrift *text + kritik* „Über Literaturkritik“ aus dem Jahr 1988²² sowie an den 1990 von Wilfried Barner²³ editierten DFG-Tagungsband *Literaturkritik. Anspruch und Wirklichkeit*. Aktuell liefert Wolfgang Lamprechts *Weißbuch Kulturjournalismus* manche interessante Perspektiven.²⁴ Ein *Kleines Lexikon der Literaturkritik* mit knapp erläuterten Grundbegriffen legte Oliver Pfohlmann 2005 vor,²⁵ eine praktische Handreichung zum Verfassen von Kritiken bietet Stephan Porombka.²⁶

Öfter sind es Literaturkritiker selbst, die kritische Einblicke in ihre Profession, ihr Tätigkeitfeld liefern oder lieferten, so etwa „Kritikerpapst“ und Medienstar Marcel Reich-Ranicki,²⁷ der *Spiegel*-, „Leitkritiker“ Volker Hage,²⁸ sein Kollege von der *Süddeutschen Zeitung* Thomas Steinfeld²⁹ und die Feuilletonleiterin der Wiener Wochenzeitung *Die Furchen* Brigitte Schwens-Harrant.³⁰ Interessante „Positionen der Literaturkritik“ – auch hier vor allem von Praktikern – trugen Norbert Miller und Dieter Stolz³¹ 2012, genau 50 Jahre noch Höllerer, wiederum in (einem Sonderheft) der Zeitschrift *Sprache im technischen Zeitalter* zusammen. In den aktuellen Debatten im Netz – dies wurde etwa im *Perlentaucher* im Sommer 2015 deutlich – sind es ebenfalls weniger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, selten Schriftstellerinnen und Literaten, die den öffentlichen Diskurs über den Stand der Literaturkritik (so er denn einmal zustand kommt) bestimmen, als vielmehr Journalistinnen und Journalisten.

Die verschiedenen mit der Literaturkritik professionell befassten Akteursgruppen zu Präsentationen und Diskussionen zusammenzubringen war das zentrale Anliegen einer interdisziplinären Tagung, die am 9. und 10. Juli 2015 an der Universität Bamberg stattgefunden hat – und deren Vorträge hier nun schriftlich dokumentiert werden, ergänzt um einige weitere Beiträge. Literaturwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen, Literaturinnen und Kritiker, Kommunikationswissenschaftler und Buchwissen-

²¹ Albrecht.

²² Arnold.

²³ Barner.

²⁴ Lamprecht.

²⁵ Pfohlmann, Lexikon.

²⁶ Porombka.

²⁷ Reich-Ranicki.

²⁸ Hage.

²⁹ Steinfeld.

³⁰ Schwens-Harrant.

³¹ Miller/Stolz.

schaftlerinnen, Vertreter von Buchhandel und Verlagen sowie Repräsentantinnen neuer Literaturvermarktungsplattformen im Internet, dazu viele Studierende kamen zusammen, um sich über die Kernfrage auszutauschen: Wo steht das Rezensionswesen heute?

Viele der oben angesprochenen Punkte, Aspekte und Personen waren auch Gegenstand der Bamberger Tagung. Um den Wandel der professionellen Kritik in den Zeiten des Web 2.0 ging es – und um neue Formen der Laienkritik bei *Amazon* oder in studentischen Medien. Retrospektiv wurde über Reich-Ranickis Rolle gesprochen – und prospektiv über neue Funktionen der Kritiker in der digitalen Welt. Formen eines neuen, kollektiven Lesens, „social reading“, wurden ebenso behandelt wie Formate der „klassischen“ Literaturvermittlung im Buchhandel und im Feuilleton.

Zu Beginn des Bandes stehen zwei sehr persönliche Texte: Eine junge Autorin, Filiz Penzkofer, beschreibt erste Erfahrungen mit einer literaturkritischen Jury, wohl einem Preiskomitee, nicht in Form eines Sachberichts, sondern als literarische Impression – eine Farce. Ein etablierter Kritiker, Knut Cordsen, Literaturredakteur beim *Bayerischen Rundfunk*, liest seiner Zunft die Leviten (und stellt sich damit in die Tradition von Walter Boehlich's *Kursbuch*-Pamphlet anno '68) – eine Brandrede. Auch bei ihm steht eine Jury am Anfang, die des Klagenfurter Ingeborg-Bachmann-Preises. Was dort abläuft, Cordsen empfindet es als „Germanistenporno“ – und er erinnert an Schopenhauer und Proust als Vorbilder noch für den heutigen Rezensenten.

Danach wird es grundsätzlicher, wissenschaftlicher. Der Koblenzer Literaturwissenschaftler Stefan Neuhaus bietet einen Überblick über die – als Dilemma empfundene – Lage der Literaturkritik heute. Nicht auf Proust geht er zurück, sondern auf Enzensberger, auf Luhmann, auf Bourdieu und manche andere, auf die Debatten der 1960er bis 90er Jahre – und vor allem reflektiert er kritisch den aktuellen Diskurs. Er beschreibt und analysiert das Dilemma des Rezensionswesens zwischen Kunstkritik und Kommerz, zwischen alter Feuilletonkultur und neuen Netzwelten, zwischen „Bahnhofskiosk“ und „Elfenbeinturm“. Damit liefert er auch einen Bezugsrahmen, in den viele der weiteren Texte gestellt und anhand dessen sie verortet werden können.

Absichtlich keine historische Einordnung bietet der Band, wohl aber sind manche Forschungsgegenstände bereits Geschichte. So setzen sich die Autorinnen der nächsten beiden Aufsätze mit der Person, dem Wirken und dem Widerbild Marcel Reich-Ranickis auseinander. Die Erlanger Buchwissenschaftlerin Sandra Rühr schildert den Werdegang des Großkritikers, erläutert sein spezifisches Verständnis von Literaturkritik und arbeitet insbesondere seine Rolle im Fernsehen heraus.

Bei der Bamberger Doktorandin Alexa Ruppert ist Reich-Ranicki nur als literarische Fiktion präsent. Unter Bezugnahme auf die Possible Worlds Theory versucht sie „narrative Identitätskonstruktionen“ herauszuarbeiten und konkret nachzuweisen, inwiefern Kritikerfiguren in Martin Walser Roman *Tod eines Kritikers*, Bodo Kirchhoffs *Schundroman* und Christa Reinigs *Die Frau im Brunnen* Spiegelungen eben von Marcel Reich-Ranicki sind.

Stehen bei Rühr ein konkreter Kritiker, bei Ruppert literarische Kritikerfiguren im Fokus, so geht es in den vier Aufsätzen im nächsten Abschnitt des Bandes vor allem um die Kritik an bestimmten literarischen Texten höchst unterschiedlicher Autoren. Die Kölner Literaturwissenschaftlerin Verena Hepperle zeichnet die Feuilletondebatte nach, die 2012 Christian Krachts Roman *Imperium* auslöste. Ist das Buch skandalös – oder ist die Skandalisierung von Text und Autor vielmehr ein Medienskandal? Das ist eine der Fragen, denen Hepperle detailreich nachgeht.

Die beiden Bamberger Studentinnen Laura Ott und Louisa Klein, Teilnehmerinnen am Vorbereitungsseminar zur Rezensionstagung, beleuchten eingehend die Kritikerreaktionen auf Jan Wagners Lyrikband *Regentonnenvariationen*, dem Überraschungssieger im Wettbewerb um den Preis der Leipziger Buchmesse 2015. Deutlich wird, inwieweit die Auszeichnung die Rezeption mit bestimmte – und dass die spezielle Kritik des Gedichtbuches bald in eine Debatte über den Stellenwert der Lyrik und ihre Beachtung allgemein umschlug.

Von der Regentonne nach Zamonien, von der Lyrik zur Phantastik: Wie sich Walter Moers multi-medial selbst inszeniert (indem er sich als Person dem Medienbetrieb entzieht, sich auf die literarische Kunstfigur Hildegunst von Mythenmetz, den vorgeblichen Autor seiner „Zamonien“-Romane, zurückzieht, hinter ihr verschwindet) und wie die „literaturvermittelnden Institutionen“, konkret die massenmediale Literaturkritik damit umgeht, damit befasst sich der Klagenfurter Literaturwissenschaftler Andreas Peterjan.

Weniger die Kritik an einem Text als vielmehr die literarische Spiegelung und Durchdringung der Literaturbetriebsszene in einem Text rückt bei dem Frankfurter Germanisten David-Christopher Assmann in den Forscherblick. Er befasst sich mit der Rezeption von Rainald Goetz' 2009 erschienenem „Bericht“ *loslabern*, in dem der Autor die feuilletonistischen „Betriebsbedingungen“ und Kontexte, in die er sein Werk hineinpositioniert, selbst thematisiert.

Einen Schwerpunkt des Bandes stellen neue Formen der Literaturkritik und der Literaturvermittlung in digitalen Zeiten und vernetzten Kommunikationswelten dar. Gleich fünf Beiträge befassen sich mit unterschiedlichen Aspekten von Leserrezensionen, Literaturblogs und dem Austausch

über Bücher in Foren des „sozialen Lesens“. Einen dezidiert sozialwissenschaftlichen Zugang haben die beiden Bamberger Kommunikationswissenschaftler Gabriele Mehling und Holger Kellermann gewählt. Nach einer pointierten Problemskizze zur Herausforderung der etablierten Literaturkritik durch Laienrezensionen präsentieren sie ausgewählte Ergebnisse einer elaborierten inhaltsanalytischen Untersuchung einer Stichprobe von mehr als 500 Leserkritiken auf *amazon.de* von literarischen Titeln, die 2012/13 auf der *Spiegel*-Bestsellerliste standen. Neben vielen Detailerkenntnissen wird unter anderem deutlich, dass sich Leserkritiker durchaus teilweise an professionellen journalistischen Standards orientieren, dass aber auch stark Merkmale von Alltagskommunikation in den Rezensionen festzustellen sind.

Dominik Achtermeier, wiederum ein Bamberger Student, gibt einen exemplarischen Einblick in die sehr vielfältige Szene der „Buch-Blogger“. Vier Angebote jugendlicher Online-Rezensenten stellt er vergleichend vor, analysiert, wie und nach welchen Gesichtspunkten von ihnen Bücher bewertet werden, und schätzt ein, welche Bedeutung die Blogs als Austauschforen über Literatur unter jungen Lesern haben können.

Der Austausch über Literatur via Bücherblogs und insbesondere auf sogenannten Social Reading-Communities steht auch im Mittelpunkt des Beitrags der Göttinger Germanistin Katharina Lukoschek. Zunächst stellt sie entsprechende Plattformen vor und erläutert den diesbezüglichen Forschungsstand, dann beschreibt sie eingehend – auch exemplarisch –, welche Funktionen und Bedürfnisse diese neuen, digitalen „Leserunden“ als Gesprächsforen über Bücher – und auch als funktionale Ergänzung der klassischen Institution Literaturkritik – erfüllen (können).

Die Bamberger Literaturwissenschaftlerin Ina Brendel-Perpina rückt Rezensionen in Form von Youtube-Videos in den Fokus. Sie gibt Hinweise zum Selbstverständnis der „Booktuber“, erläutert deren „kommunikative Praxis“ (die meist eher „Gefallenswertungen“ liefert denn fundierte Literaturkritik), stellt einige Kanäle vor – und erschließt damit ein neues, bislang kaum wissenschaftlich beachtetes Forschungsfeld.

Der Aufsatz von Martin Rehfeldt, auch er Bamberger Germanist, schlägt den Bogen zurück zu den *Amazon*-Leserrezensionen. Werden Sie von Kellermann und Mehling als Material für eine umfangreiche Inhaltsanalyse herangezogen, so betrachtet er nur einzelne, bewusst ausgewählte Kritiken im Hinblick auf ihre Argumentationsstrukturen. Daraus sucht er Schlüsse auf die Verfasserinnen oder Verfasser zu ziehen – und schließlich Anregungen für die literaturwissenschaftliche Rezeptionsforschung zu generieren.

Von neuen Formen der Literaturkritik und Lektüreempfehlung zu alten, lange etablierten Wegen, von den Netzwelten zu analogen Verkaufs-

foren: Zwei Beiträge behandeln den „klassischen“ Buchhandel als literarischen Umschlagsplatz und Institution mindestens der Buchempfehlung. Der Erlanger Buchwissenschaftler Axel Kuhn bietet dazu einen Überblick, verortet den Bucheinzelfhandel im Spannungsfeld zwischen Marktplatz und Literaturvermittlungsinstanz, zwischen Kundenorientierung und Literaturkritik, zwischen ökonomischer und kultureller Funktionalität. Aslı Heinzl, Buchhändlerin wiederum aus Bamberg, beschreibt schließlich ganz handwerklich-praktisch, wie sie ihren Kundinnen und Kunden Buchtipps gibt, sich vor allem an deren Wünschen und Vorstellungen orientiert – und auch versucht, ihre eigene Lektüreleidenschaft weiterzuvermitteln.

Welche Rolle spielt Literaturkritik für einen literarischen Buchverlag? Sind Verrisse stets schlecht für das Geschäft? Wie ist das Verhältnis zwischen Lektoren und Rezensenten? Und hat sich die Bedeutung der Buchbesprechungen mit dem medialen Wandel verändert? Welche Institutionen, welche Foren der Literaturvermittlung sind heute die wichtigsten? Diesen Fragen geht schließlich Mareike Springer in einem Interview mit dem Lektor Martin Hielscher, Programmleiter Belletristik beim Münchner C.H. Beck-Verlag, nach.

Am Ende des Bandes steht die kleine Selbstdarstellung einer ganz speziellen *Bamberger Literaturkritik-Institution*: das seit bald 30 Jahren bestehende, einmal im Semester erscheinende studentische Literaturkritik-Heft *Rezensöhnchen*, vorgestellt von den aktuellen „Blattmachern“ Anna-Lena Oldenburg und Niklas Schmitt.

18 Beiträge vereint der Band rund um das Thema „Die Rezension“, 18 verschiedene Zugänge zu einem Themenfeld im Wandel. Krise ist oft ein Subtext in den 2015/16 erstellten, nun hier vorgestellten Bestandsaufnahmen, Krise der Kritik, Krise des Lesens. Aber „am Abgrund“, „superkurz vor zwölf“ (wie im obigen Zitat Weidermanns) sieht keine/r der 24 Autorinnen und Autoren dieses Bandes die Literaturkritik. „Lasst es einfach!“, wie Sybille Berg den Kritikern im Sommer 2016 empfahl, ist kein Motto, das hier gestützt werden soll. Vielmehr: „Packt es an!“. Literaturkritik tut weiter Not in einer Gesellschaft, die sich wesentlich als Kulturgesellschaft versteht, mit einem vielfältigen literarischen Leben und mit Medien (analog oder digital), die es kritisch begleiten und diskursiv zu durchdringen suchen, als Kulminationspunkte eben der Kultur. Der Austausch über neue Formen der literarischen Auseinandersetzung, die Integration neuer Bezugsgruppen, die kollektive Verständigung über die Funktionen der Kritik – und über deren Gegenstand, die Literatur allgemein – ist hoch relevant, in der Ära der Digitalisierung ebenso wie einst im Zeitalter der Aufklärung, als sich Foren und Formen der Literaturkritik erstmals herausbildeten.

Und Literaturkritik ist ein faszinierendes Feld interdisziplinärer Forschung. Das, so hoffen wir, wird auch in den Beiträgen dieses Bandes

deutlich. Dass er nun vorliegt, dafür sind wir vielen zu großem Dank verpflichtet: Den Kolleginnen und Kollegen der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft, war die von uns ausgerichtete Bamberger Tagung doch zugleich deren 16. Jahrestagung; den Studierenden, die unter unserer gemeinsamen Leitung in einem Seminar und einer Übung die Tagung mit vorbereiten halfen, viele Inhalte beisteuerten, sich schließlich sehr interessiert und kundig in die Diskussionen einbrachten; den Mitarbeitern des Verlags Königshausen & Neumann, die das Projekt sehr aufmerksam betreuten; Barbara Heger und Susanne Selig, die wertvolle Organisationsarbeit im Hintergrund leisteten; den Autorinnen und Autoren, die allesamt zeitnah lieferten – und nun geduldig auf das Erscheinen warteten. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!

Und unser ganz besonderer Dank gilt den studentischen Hilfskräften Svenja Heinle und Svenja Schwentker, die sich überaus engagiert bei der Redaktion und Formatierung des Bandes einbrachten.

Literaturverzeichnis

Albrecht, Wolfgang: Literaturkritik. Stuttgart 2001.

Anz, Thomas: Zu dieser Ausgabe. 15 Jahre literaturkritik.de. http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=18900 (aufgerufen am 02.01.2017).

Anz, Thomas/Baasner, Rainer (Hg.): Literaturkritik. Geschichte, Theorie, Praxis. 5. Auflage. München 2007.

Arnold, Heinz-Ludwig (Hg.): Über Literaturkritik. München 1988 (= Text+Kritik. Bd. 100).

Barner, Wilfried (Hg.): Literaturkritik. Anspruch und Wirklichkeit. DFG-Symposium 1989. Stuttgart 1990.

Berg, Sybille: Lasst es einfach! Buchkritik im Fernsehen. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/sybille-berg-ueber-die-unsitte-der-literaturkritik-a-1112532.html> (aufgerufen am 02.01.2017).

Boehlich, Walter: Autodafé. In: Kursbuch. Jg. 4. Nr. 15 (1968), Posterbeilage.

Bucheli, Roman: Literaturkritik unter Druck. Ein Leben nach dem Papier: In: Neue Zürcher Zeitung vom 11.05.2013. Online unter <http://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/ein-leben-nach-dem-papier-1.18079214#kommentare> (aufgerufen am 02.01.2017).

Deutschlandradio Kultur: Zeitungskrise. Der Niedergang der Literaturkritik. *Perlentau-cher*-Chefredakteur Thierry Chervel über Buchrezensionen (09.12.2014). http://www.deutschlandradiokultur.de/zeitungskrise-der-niedergang-der-literaturkritik.1270.de.html?dram:article_id=305666 (aufgerufen am 30.12.2016).

Hage, Volker: Kritik für Leser. Vom Schreiben über Literatur. Frankfurt a. M. 2009.

Hartmann, Rainer: Literaturkritik im literaturfernen Medium Fernsehen. Literaturvermittlung im Spannungsfeld zwischen kritischem Anspruch und TV-Realität am Beispiel des *Literarischen Quartetts* mit Marcel Reich Ranicki. Marburg 2011.

Höllerer, Walter: Zur literarischen Kritik in Deutschland. Vortrag. In: Sprache im technischen Zeitalter. Jg. 1. Nr. 2 (1962), S. 153-164.

Knörer, Ekkehard: Literaturkolumne. Neuigkeiten aus dem Betrieb. In: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken. Jg. 69. Nr. 793 (Juni 2015), S. 61-68.

Lamprecht, Wolfgang (Hg.): Weißbuch Kulturjournalismus. Wien 2012.

Miller, Norbert/Stolz, Dieter (Hg.): Positionen der Literaturkritik. Köln 2012 (= Sonderheft der Zeitschrift Sprache im technischen Zeitalter).

Mühlfeld, Emily: Literaturkritik im Fernsehen. Wien 2006.

Neuhaus, Stefan: Das Feuilleton als Ort für literarische Streitigkeiten. Als die Kritiker selbst noch Schriftsteller waren. In: Journalistik Journal. Jg. 8. H. 1 (2005), S. 28f.

Neuhaus, Stefan: Literaturkritik. Eine Einführung. Göttingen 2004.

Perlentaucher.de: <https://www.perlentaucher.de/essay/perlentaucher-debatte-literaturkritik-im-netz.html> (aufgerufen am 02.01.2017).

Pfohlmann, Oliver: Kleines Lexikon der Literaturkritik. Marburg 2005.

Pfohlmann, Oliver: „Die Kritik ist tot“. Von Bauchrednern, Zirkulationsagenten und bürgerlichen Großkritikern: Über die deutschsprachige Literaturkritik der 1960er Jahre. http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=11511 (aufgerufen am 02.01.2017).

Pilz, Michael: Zahlenspiele. Aus gegebenem Anlass: Ein abermaliges Plädoyer für die Bedeutung der Statistik bei der Erforschung von Literaturkritik (09.02.2015). http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=20272&ausgabe=201502 (aufgerufen am 20.01.2017).

Porombka, Stephan: Kritiken schreiben. Ein Trainingsbuch. Konstanz 2006.

Reich-Ranicki, Marcel: Über Literaturkritik. 2. Auflage. Stuttgart 2002.

Reus, Gunter/Harden, Lars: Noch nicht mit der Kunst am Ende. Das Feuilleton setzt wieder deutlicher auf angestammte Themen und zieht sich aus dem politischen Diskurs zurück. In: Publizistik. Jg. 60. Nr. 2 (2015), S. 205-220.

Rollka, Bodo: Vom Elend der Literaturkritik. Buchwerbung und Buchbesprechung in der Welt am Sonntag. Berlin 1975.

Schütte, Wolfram: Über die Zukunft des Lesens (24.06.2015). <https://www.perlentaucher.de/essay/ueber-die-zukunft-des-lesens.html> (aufgerufen am 02.01.2017).

Schwens-Harrant, Brigitte: Literaturkritik – Eine Suche. Innsbruck 2008.

Steinfeld, Thomas (Hg.): Was vom Tage bleibt. Das Feuilleton und die Zukunft der kritischen Öffentlichkeit in Deutschland. Frankfurt a. M. 2004.

Weidermann, Volker: Literaturkritik im Netz. Wer steht hier am Abgrund? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.05.2013. Online unter <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/literaturkritik-im-netz-wer-steht-hier-am-abgrund-12194632.html?printPagedArticle=true> (aufgerufen am 02.01.2017).

Weiss, Marcel: Das Internet kann alles abdecken (02.01.2017). <https://www.perlentaucher.de/essay/perlentaucher-debatte-literaturkritik-im-netz.html> (aufgerufen am 20.01.2017).